

assoziiieren, welches eine Reaktion auf die tschechischen politischen Ambitionen darstellte, wie überhaupt die nationalen Konflikte vor 1938 weitgehend ausgeblendet bleiben. Schon bei Max Brod und F. C. Weiskopf kann man sich kundig machen über den deutschen wie tschechischen Antisemitismus und leicht zugänglich ist die Studie von Christoph Stözl über *Kafkas böses Böhmen*. Vor allem die sogenannten 'Prager Ereignisse' vom 16. - 19.11.1920 sind bekanntlich in Weiskopfs *Slawenlied* eindringlich festgehalten:

In Prag widerhallen drei Tage lang die Straßen der inneren Stadt von den Protestkundgebungen des 'Pöbels in Lackschuhen', der auf dem Deutschen Haus die blau-weiß-rote Fahne hißt, die Redaktionen der deutschen Zeitungen verwüstet, deutsche Schulen und Vereinslokale nach versteckten Kaiserbildern durchsucht und deutschsprechende Passanten verprügelt. Das deutsche Landestheater wird von den Demonstranten beschlagnahmt und 'als Vergeltung für Unrecht und Gewalt' dem tschechischen Schauspielerklub übergeben; im Archiv des Jüdischen Rathauses in der früheren Judenstadt bleibt kein Dokument verschont, und vor der 'Alt-Neu-Schul' brennen einen ganzen Tag lang kleine Scheiterhaufen aus hebräischen Pergamenten - denn wie die früheren ist auch diese 'Kundgebung des Staatsbewußtseins' (wie der Primator der Stadt die Exzesse nennt) zugleich deutschfeindlich und antisemitisch.

Und Franz Kafka schreibt in diesen Tagen an Milena Jesenská:

Die ganzen Nachmittage bin ich jetzt auf den Gassen und bade im Judenhaß. 'Praóivl plemeno' habe ich jetzt einmal die Juden nennen hören. Ist es nicht das Selbstverständliche, daß man von dort weggeht, wo man so gehaßt wird (Zionismus oder Volksgefühl ist dafür gar nicht nötig)? Das Heldentum, das darin besteht, doch zu bleiben, ist jenes der Schaben, die auch nicht aus dem Badezimmer auszurotten sind. Gerade habe ich aus dem Fenster geschaut: berittene Polizei, zum Bajonettangriff bereite Gendarmerie, schreiende auseinanderlaufende Menge und hier oben im Fenster die widerliche Schande, immerfort unter Schutz zu leben.

Dennoch, der Bildband bietet ein Panorama der Geschichte Prags, wie es bisher noch nicht zu sehen war und dem man sich viele interessierte Betrachter wünscht.

THORSTEN FÖGEN

ČEŠTINA, JAK JI ZNÁTE I NEZNÁTE

Světa ČMEJRKOVÁ/ František DANEŠ/ Jiří KRAUS/ Ivana SVOBODOVÁ

Praha 1996, Academia, 259 S.

Wie man bereits dem Titel [Tschechisch, wie Sie es kennen oder auch nicht kennen] entnehmen mag, ist das rezensierte Werk nicht in erster Linie für Wissenschaftler bestimmt; es wendet sich vielmehr hauptsächlich an ein breiteres Publikum mit Interesse an sprachlichen Fragen. Trotz dieses eher populärwissenschaftlichen Charakters ist jedoch den vier Autoren ein ausgesprochen durchdachter Überblick über zentrale Bereiche der Theoretischen Linguistik im allgemeinen sowie der Bohemistik im besonderen gelungen. Die insgesamt 88 kurzen Einzelbeiträge, die sich auf sieben Kapitel verteilen, waren ursprünglich als Rundfunk-Kurzvorträge im Rahmen der Reihe *Das Tschechische heute und morgen* konzipiert, die in den Jahren 1993 bis 1996 einmal wöchentlich auf dem Kulturprogramm 'Vltava' [Moldau] des Tschechischen Rundfunks (Český rozhlas) mit einer Dauer von jeweils ca. zehn Minuten ausgestrahlt wurden. Die vorliegenden Buchartikel behalten den Stil der Radiovorträge bei und sollten daher nicht mit den für streng wissenschaftliche Publikationen gängigen Maßstäben beurteilt werden, zumal auch Fußnoten gänzlich fehlen. Damit wird angeknüpft an eine lange Tradition, die bis in die fünfziger Jahre zurückreicht.<sup>1</sup>

Die Autoren sind allesamt Angehörige des Instituts für tschechische Sprache der Tschechischen Akademie der Wissenschaften in Prag: Als Nestor der tschechischen Linguistik erfreut sich František Daneš eines hohen Bekanntheitsgrades weit über die Grenzen seines Landes hinaus, auch Jiří Kraus als gegenwärtiger Direktor des Instituts für tschechische Sprache ist mit kenntnisreichen Artikeln speziell zu

Problemen der Rhetorik und Stilistik hervorgetreten, Světa Čmejrková ist Mit-herausgeberin einiger internationaler Sammelbände zu klassischen Themen der tschechischen Funktionalstilistik, Ivana Svobodová ist vornehmlich zuständig für die telephonische Sprachberatungsstelle (Jazyková poradna) des Instituts für tschechische Sprache sowie neben Jiří Kraus mitverantwortlich für die Herausgabe der namhaften Zeitschrift 'Naše řeč' [Unsere Sprache]. Hauptanliegen der Autoren ist die Behandlung allgemeiner sowie aktueller Fragen im Zusammenhang mit der tschechischen Sprache, aber auch zum Phänomen Sprache generell. Dabei schließen sie nach eigener Einschätzung an den funktional-kommunikativen Zugang der Prager Schule an, der sprachliche Phänomene nie isoliert vom Sprecher und Hörer betrachtet.

In den sieben Kapiteln wird eine erstaunliche Bandbreite an Themen behandelt, die nur wenig zu wünschen übrig läßt. Dabei geht es um Bereiche wie *Von der Sprache zur Kommunikation, Wortarten, Einzelwort und Ganzes, Elemente und Charakteristika des Tschechischen, Aspekte des heutigen Tschechischen sowie seiner Variationen und Register, Historische Aspekte: Stationen der Entwicklung des Tschechischen bis zur Gegenwart* und *Bohemistik als Wissenschaft: Herausragende Gelehrte und Institutionen*. Die dreiseitige Bibliographie führt neben Grammatiken, Stilistiken und Wörterbüchern eine recht ausgewogene Auswahl zentraler Sekundärliteratur auf, verzichtet aber leider völlig auf fremdsprachige Arbeiten, die auch in einer für die breitere Öffentlichkeit bestimmten Arbeit nicht fehlen sollten, zumal da der typische Leser des rezensierten Bandes ohne Frage über ausreichende Fremdsprachenkenntnisse (spez. Englisch und Deutsch) verfügen dürfte.<sup>2</sup>

Angesichts der reichen Vielfalt der dargebotenen Themen können wir in unserer Besprechung lediglich auf einige ausgewählte Aspekte eingehen; dabei berücksichtigen wir besonders die Ausführungen zu soziolinguistischen Fragestellungen. Gleich zu Beginn des ersten Kapitels *Von der Sprache zur Kommunikation* (7-44) differenziert Daneš die Begriffe >jazyk< und >řeč<, die sich bedenkenlos mit der Saureschen Dichotomie von >langue< und >parole< wiedergeben ließen. Die damit verbundenen theoretischen Aspekte werden jedoch eher am Rande - und seltsamerweise ohne irgendeine Erwähnung Saures - erörtert; statt dessen geht es Daneš primär um die Prozesse des muttersprachlichen und fremdsprachlichen

Kompetenzerwerbs: Ziel sei es dabei, das sprachliche Wissen über das System entsprechend bei Realisierung umzusetzen. Postuliert wird ein bewußter, reflektierter Sprachgebrauch, der von den Möglichkeiten eines Sprachsystems in angemessener Weise Gebrauch macht (S. 9: "zásady vhodného jazykového chování").

Im Anschluß daran legt Čmejrková mit der Betrachtung des Verhältnisses von gesprochener und geschriebener Sprache zueinander einen wichtigen Grundstein für spätere Kapitel zu konkret soziolinguistischen Themen. Die hier zusammengestellte Kurzcharakteristik dieser beiden Erscheinungsformen von Sprache ist sehr gelungen, nicht zuletzt wegen der aufgezeigten vielfältigen Ansprüche, die an eine leistungsfähige Schriftsprache gestellt werden.

In den nachfolgenden Abschnitten geht es um verschiedene Formen der Kommunikation: Monolog und Dialog (Dialog- und Konversationsanalyse als Bestandteile moderner Linguistik), nonverbale Kommunikation, Handeln durch Sprache (Sprechakttheorie und Pragmatik), das Gelingen von Kommunikation, Konversationsmaximen und damit auch Fragen des Stils, der Rhetorik und der Sprachkultur. Wie schon in seiner Monographie *Rétorika v dějinách jazykové komunikace* [Rhetorik in der Geschichte der sprachlichen Kommunikation, Praha 1981, Academia] verweist Kraus auch hier nachdrücklich auf die oft unberücksichtigten antiken Vorbilder moderner rhetorisch-stilistischer Konzepte.

Besonders aufschlußreich sind die Ausführungen von Daneš zu Spracheinstellungen<sup>3</sup> (28-30: "O postojich uživatelů k jazyku"), die aber eher in ein Kapitel zu primär soziolinguistischen Einzelproblemen gehörten: Sprache sei Ausdruck der Persönlichkeit eines Menschen. Die Muttersprache präge nicht nur das Denken ihrer Sprecher, sondern enthalte für die Sprechergemeinschaft zugleich ein erhebliches Identifikationspotential, das in seiner übersteigerten Ausprägung zu einer Verabsolutierung der Muttersprache als eines alleinigen Maßstabs führen könne und mit einem hohen Grad an Nationalismus einhergehe. Hingewiesen wird auf den Kausalzusammenhang von soziokulturellem Wandel und der Veränderung von Einstellungen, die auch Sprecherattitüden einschließen; andererseits sei eine Verlagerung der Sprechereinstellungen mitverantwortlich für den Wandel von Sprache, der im übrigen von der Mehrzahl der Sprecher seit jeher als "Sprachverfall" eingestuft werde.

Dem zweiten Kapitel, das sich mit Wortarten befaßt (45-80), steht eine theoretische Einleitung voran, die aufzuzeigen versucht, wie sehr moderne Einteilungen auf antiken Systemen basieren. Bereits an dieser Stelle hätte der Hinweis erfolgen müssen, daß die antiken Versuche der Wortarten-Klassifizierung in mancher Hinsicht inhomogen und unbefriedigend sind; daß sie sich aufgrund ihrer streng einzelsprachlichen Ausrichtung für die Beschreibung anderer - speziell nicht-indoeuropäischer - Sprachen nicht sonderlich eignen, wäre dann weitaus deutlicher zum Ausdruck gekommen. Immerhin wird die Unmöglichkeit einer schlüssigen Einteilung eingeräumt. Ansonsten wird eine traditionelle Einteilung vorgeführt, die sich am praktischen Bedarf orientiert; eine Problematisierung der einzelnen Einteilungskriterien wäre hier angebracht gewesen.

Bei der Behandlung der Akzidentien der einzelnen Wortarten-Kategorien werden anhand von Sprachsystem-Vergleichen Besonderheiten des Tschechischen und damit i. d. R. auch zahlreicher weiterer slawischer Sprachen herausgearbeitet. Als nicht sonderlich stringent erscheint uns dabei jedoch die vor allem von Kraus vorgebrachte Definition der Partikel (*částice*) als eine Art "Orientator", mit dem eine bestimmte Haltung des Sprechers zu seiner Mitteilung oder auch zu deren Adressaten zum Ausdruck komme (77-80). Diese Formulierung ist nicht hinreichend eindeutig und degradiert somit die betreffende Wortartengruppe zu einer "waste paper box", in der sich ein buntes Sammelsurium vereinen läßt, das man anderweitig nicht zu systematisieren vermag. Auch die Beispiele, die von Kraus für Partikeln genannt werden, ließen sich ohne Frage auch anderen Wortartengruppen zuordnen: so sind und bleiben Satzeinschübe wie *myslím* oder *tuším* Verben, und es spricht aus unserer Sicht nichts dagegen, Wörter wie *fakticky* oder *rozhodně* als Adverbien zu klassifizieren.

Das dritte Kapitel *Jak ještě poměrujeme slova* (81-107), das wir - nicht wörtlich - am ehesten mit *Einzelwort und Textganzes* übersetzen würden, setzt sich auseinander mit Fragen von Wortbildung und Semantik, Lehn- und Fremdwörtern im Tschechischen und ihren Funktionen, dem Umfang des tschechischen Wortbestandes sowie mit Phrasemen und Fragen der Idiomatik. Dabei wird auf die Rolle von Computern in der Sprachwissenschaft verwiesen: Neben der Möglichkeit maschinellen Übersetzens erleichtern sie das Erarbeiten von umfassenden Analysekorpora, mit

deren Hilfe dann Konkordanzen unter Berücksichtigung des Kontextes des jeweiligen Schlagwortes erstellt werden können.

Besonders umfangreich ist das vierte Kapitel *Elemente und Charakteristika des Tschechischen* (108-165), in dem das Tschechische von Daneš zunächst typologisch eingeordnet und dann hinsichtlich seines Varietätenspektrums aufgeschlüsselt wird. Neben einem Blick auf die Situation des Tschechischen im Ausland (Sprachinsel-Situation) und seines Status als Fremdsprache stehen des weiteren primär Fragen aus dem Bereich der Sprachkritik im Vordergrund: Eher theoretischer Natur sind die gehaltvollen Überlegungen zu den Schwächen sogenannter Sprachkritik von Svobodová, die die Gleichsetzung von Sprache mit einem logisch-mathematischen System mit Recht zurückweist. Die Ablehnung eines für slawische Grammatikographen nicht unüblichen Präskriptivismus und Sprachpurismus manifestiert sich auch in der immer wieder betonten Orientierung an der Funktionalstilistik. Dennoch: Betrachtet man Kraus' Liste der Kriterien für die Angemessenheit der Verwendung eines sprachlichen Ausdrucks (S. 124: überwiegender Sprachusus, Ursprung des betreffenden Wortes, Zugehörigkeit des Wortes zu einer bestimmten Varietät, Verwendung des Ausdrucks durch eine Sprachautorität), so erkennt man rasch, daß diese Funktionalstilistik ihre Wurzeln in der Antike hat und so revolutionär nicht ist; wie sie bisweilen daherkommt.<sup>5</sup> Aus weiteren Äußerungen (cf. spez. S. 125 f.) wird deutlich, daß aus der Sicht der Verfasser der nachhaltige Einfluß, den autoritative Empfehlungen einer Einrichtung wie des Instituts für tschechische Sprache in Vergangenheit und Gegenwart auf die Entwicklung der tschechischen Standardsprache (*spisovná čeština*) ausüb(t)en, durchaus seine Berechtigung hat.

Daß dem Linguisten nach Auffassung der Autoren keine reine Beobachter- und Erfasserfunktion zukommen soll, zeigt sich ferner an Ausführungen im fünften Kapitel zu *Aspekten des heutigen Tschechisch* (166-213): Urteile über die stilistische Angemessenheit von Äußerungen und Einschätzungen in bezug auf Sprachrichtigkeit bzw. Sprachverstöße fielen durchaus in den Aufgabenbereich des Sprachwissenschaftlers (so Kraus auf S. 168). Nicht zuletzt angesichts der entsprechenden Erwartungen der Öffentlichkeit erforderten die Bedürfnisse einer Sprachgemein-

schaft eine gewisse Regulation durch Fachleute; andernfalls übernehmen diese Aufgabe Dilettanten, die sich durch den Verkauf "autoritativer" Handbücher eines nicht unbeträchtlichen wirtschaftlichen Gewinns sicher sein könnten. Kritikern dieser Sichtweise, die auf die mit weniger Reglementierungen verbundene Situation in anglophonen Ländern aufmerksam machen, hält Kraus entgegen, auch dort gebe es zahlreiche normativ ausgerichtete Handbücher. Sprachkultur und Kultiviertheit des Ausdrucks werden als Bestandteil gesellschaftlichen Prestiges sowie von Erfolg in Arbeit und sonstigen Bereichen gesehen (cf. auch S. 172 im Zusammenhang mit Journalistensprache). Wenn Kraus als allererste Anforderung an eine sprachliche Äußerung deren funktionale Adäquatheit, also die Berücksichtigung ihrer situativen Eingebundenheit einschließlich der Zielgruppen-Erwartungen, nennt (151-153), so greift er unmittelbar auf jahrzehntealte Theorien der Prager Schule zurück, ohne die in den letzten Jahren vermehrt geäußerte Kritik an den klassischen Prager Positionen zur Sprachkultur<sup>5</sup> auch nur ansatzweise zu berücksichtigen.

Im weiteren Verlauf des fünften Kapitels wird das Augenmerk auf einzelne Register des Tschechischen gelenkt: Dabei geht es insbesondere um die teils etwas disparaten Bereiche Wissenschaftssprache, Journalistensprache, Sprache der Werbung, Wirtschaftssprache, Fach- und Sondersprachen allgemein, Verwaltungssprache, Sprache der Gegenwartsliteratur und Sprache der öffentlichen Diskussion. Die Rolle der sog. *obecná čeština* [tschechische Umgangssprache] wird dabei jedoch nicht in dem Maße berücksichtigt, wie man es angesichts der gegenwärtigen sprachlichen Situation in der Tschechischen Republik erwartet hätte.<sup>6</sup>

Im recht kurzen Kapitel zu historisch-diachronen Aspekten werden verschiedene Stationen der Entwicklung bis in die Gegenwart beleuchtet. Die sprachlichen Verhältnisse verschiedener Epochen werden sinnvollerweise jeweils mit dem relevanten historisch-kulturellen Hintergrund verknüpft; dabei wird vor allem eingegangen auf das Wirken von Literaten und Gelehrten (speziell im Zusammenhang mit dem Purismus-Phänomen) sowie auf Sprachkontaktsituationen, die sich nach dem Fall des Eisernen Vorhangs natürlich beträchtlich ausgeweitet haben. Ein ganz eklatanter Mangel, der sich jedoch nicht allein auf dieses Kapitel negativ auswirkt, ist die nahezu völlige Ausklammerung des Slowakischen als Kontaktsprache ersten

Ranges: Die Frage der wechselseitigen Beeinflussung beider Sprachen in einem Absatz von gerade einmal vierzehn Zeilen abzuhandeln (225 f.), ist angesichts der zahlreichen Arbeiten zu diesem Thema<sup>7</sup> eine Zumutung. Auch wenn seit 1993 durch die Auflösung der Tschechoslowakei in zwei selbständige Staaten kein politischer Zwang mehr bestehen mag, dieser Sprachkontaktsituation größere Aufmerksamkeit zu widmen, so wäre es zumindest aus wissenschaftlicher Sicht eine Verpflichtung gewesen, ein ausführliches, eigenständiges Kapitel zu dieser Problematik vorzusehen.

Das siebte und letzte Kapitel zur Bohemistik als Wissenschaft (227-253) präsentiert einen Überblick über herausragende Gelehrte und Institutionen. Neben Wissenschaftlern wie Jan Gebauer, Josef Zubatý, Václav Ertl, Vilém Mathesius, Roman Jakobson, Bohuslav Havránek und Vladimír Šmilauer ist auch dem polyglotten Literaten Pavel Eisner, dem Übersetzer und Mittler der Kulturen (speziell zwischen der tschechischen und der deutschen), ein Abschnitt gewidmet. Ferner geht es um das Wirken der Prager Schule sowie um Aufgabe und Anliegen der Zeitschrift 'Naše řeč'. Abschließend werden verschiedene Nachschlagewerke wie Lexika, Grammatiken und Stilistiken vorgestellt, die für die Beschäftigung mit dem Tschechischen unverzichtbar sind.

Kommen wir zum Schluß unserer Betrachtungen: Da insbesondere nach der letzten, vielfach stark kritisierten Rechtschreibreform des Tschechischen im Jahre 1993 das allgemeine Interesse an sprachlichen Fragen sehr groß ist und die Sprecher einer vergleichsweise "kleinen" Sprache in dieser Hinsicht ohnehin oft stärker sensibilisiert sind, wird der besprochene Band zweifelsohne schon heute die verdiente Aufmerksamkeit gefunden haben. Nachdrücklich hervorgehoben sei dabei, daß auch der Slawist, der das Tschechische vornehmlich aus wissenschaftlicher Perspektive zu betrachten gewohnt ist, von der Lektüre des Buches profitieren wird. Eine ähnliche Behandlung linguistischer Fragestellungen würde sich der Rezensent im übrigen für seine Muttersprache wünschen; jedoch scheuen die meisten Germanisten offenbar das Risiko eines Balanceaktes zwischen Wissenschaftschinisch und allgemeinverständlicher Darstellung. Die rezensierte Publikation kann jedenfalls für vergleichbare Vorhaben trotz mancher Schwächen und Einseitigkeiten als ein richtungsweisendes Vorbild gelten.

## Anmerkungen

- 1 Cf. *Jazykový koutek Československého rozhlasu I-III* [Sprachecke des Tschechoslowakischen Rundfunks I-III], Praha 1951-1959, ferner *Čeština za školou* [Tschechisch geschwänzt], Praha 1974.
- 2 Vermißt wird im Literaturverzeichnis ferner ein Hinweis auf die solide, von Jozef MISTRÍK (et al.) hgg. *Encyklopédia jazykovedy* [Enzyklopädie der Sprachwissenschaft], Bratislava 1993, die allein deshalb hätte genannt werden müssen, da es in tschechischer Sprache nichts Vergleichbares gibt.
- 3 Den neuesten Überblick zum Forschungsstand in dieser Frage vermittelt Thorsten FÖGEN/ Szilvia DEMINGER/ Joachim SCHARLOTH/ Simone ZWICKL (eds.): *Einstellungsforschung in der Soziolinguistik und Nachbardisziplinen - Studies in Language Attitudes* (Vario-Lingua 11). Frankfurt/M. u. a. 2000.
- 4 Cf. dazu ausführlich Thorsten FÖGEN: *Bezüge zwischen antiker und moderner Sprachnormentheorie*. In: *Listy filologické* 121 (1998) sowie Ders.: *Spracheinstellungen und Sprachnormbewußtsein bei Cicero*. In: *Glotta* 75 (1999), mit umf. Literaturverzeichnis.
- 5 Cf. vor allem die Arbeiten von Zdeněk STARÝ, zuletzt dessen Monographie *Ve jménu funkce a intervence* [Im Namen der Funktion und der Intervention], Praha 1995 (Acta Universitatis Carolinae - Philologica. Monographia CXXIII), Zu diesem Problemkreis auch Thorsten FÖGEN 1998 (s. Anm. 4), spez. 215-218.
- 6 Dies wäre nach den - zwar umstrittenen, aber dennoch sehr wohl diskutablen - Ausführungen von Petr SGALL/ Jiří HRONEK: *Čeština bez příkras* [Tschechisch ohne Verzierungen], Praha 1992 (H & H), geradezu eine Pflichtübung gewesen.
- 7 Genannt seien hier stellvertretend nur die Namen von slowakischen Gelehrten wie Ján DORULA (e. g. *Slováci v dejinách jazykových vzťahov*. [Slowaken in der Geschichte der Sprachbeziehungen] Bratislava 1977), Štefan PECIAR, Klára BUZÁSSYVÁ und Viera BUDOVIČOVÁ. Cf. jetzt auch die ausgezeichneten Ausführungen von Tilman BERGER: *Tschechen und Slowaken. Zum Scheitern einer gemeinsamen tschechoslowakischen Schriftsprache*. In: Gerd HENTSCHEL (ed.): *Über Muttersprachen und Vaterländer. Zur Entwicklung von Standardsprachen und Nationen in Europa*. Frankfurt/M. u. a. 1997, 151-181. Weitere Literatur ist zusammengestellt von Jiří NEKVAPIL/ Slavo ONDREJOVIČ: *Basic information on sociolinguistics in Ex-Czechoslovakia*. In: Ulrich AMMON/ Klaus J. MATTHEIER/ Peter H. NELDE (eds.): *Sociolinguistica. Internationales Jahrbuch für Europäische Soziolinguistik* (Vol. 7: Mehrsprachigkeitskonzepte in den Schulen Europas). Tübingen 1993, 257-262.

## AUTORENVERZEICHNIS

DR. PETER BECHER

Adalbert Stifter Verein e. V.  
D - 816 69 München, Hochstraße 8

DOZ. DR. SC. MICHAEL BERGER

D - 10249 Berlin, Auerstraße 12

DR. LIANE BURKHARDT

D - 10119 Berlin, Fehrbelliner Straße 27

MAG. ALEXANDER DAMIANISCH

A - 1070 Wien, Lerchenfelderstrasse 15/2/28  
[z. Z.: University of Durham, School of Modern European Languages  
Durham, DH1 3/T, Elvet Riverside, New Elvet - GB]

DR. ARNO DUSINI

Universität Wien, Institut für Germanistik  
A - 1010 Wien, Dr. Karl Lueger Ring 1

MAG. ANNETTE GERSTENBERG

Friedrich-Schiller-Universität Jena, Institut für Romanistik  
D - 07743 Jena, Ernst-Abbe-Platz 8

THORSTEN FÖGEN, M.A.

Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg, Seminar für klassische Philologie  
D - 69117 Heidelberg, Marstallhof 2-4

DR. STEFFEN HÖHNE

Friedrich-Schiller-Universität Jena, LST Bolten  
D - 07743 Jena, Carl-Zeiß-Str. 3

PROF. DR. KURT KROLOP

Univerzita Karlova, FF - Kat. germanistiky  
CZ - 116 38 Praha, Nám. Jana Palacha 1

PROF. DR. ELKE LORENZ

University of Kansas, Department of Germanic Languages and Literatures  
College of Liberal Arts and Sciences  
2080 Wescoe Hall - Lawrence, KS 66045-2127, USA

PROF. DR. MAREK NEKULA

Universität Regensburg, Institut für Slavistik  
D - 93040 Regensburg

PHDR. MÁRIA PAPONOVÁ, CSc.

Prešovská Univerzita, FF - Kat. germanistiky  
SK - 080 78 Prešov, ul. 17. novembra 1

DOC. PHDR. LIBUŠE SPÁČILOVÁ, CSc.

Univerzita Palackého, FF - Kat. germanistiky  
CZ - 771 80 Olomouc, Křížkovského 31

PROF. EDWARD TIMMS

University of Sussex, Institute of European Studies  
Arts Building  
Brighton BN 1 9QN, England

DR. JINDŘICH POKORNÝ

CZ - 190 00 Praha 9, Rubeška 383/4

PROF. DR. CHRISTIAN WAGENKNECHT

Georg-August-Universität Göttingen, Seminar für Deutsche Philologie  
D - 37073 Göttingen, Käte-Hamburger-Weg 3.

---